

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 26 (1972)

Heft: 4: Raumzellen - Bausysteme = Cellules spatiales - systèmes constructives = Space unities - construction systems

Artikel: "Diesen Menschen wollte ich zeigen, wie man über Nacht ein grösseres Haus baut..."

Autor: Emmerich, David G. / Mühlestein, Erwin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-334354>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

»Diesen Menschen wollte ich zeigen, wie man über Nacht ein größeres Haus baut ...«

Interview mit Professor David G. Emmerich von der Ecole National Supérieure des Beaux-Arts, Paris

Von unserem Redaktor Erwin Mühlestein



Bauen+Wohnen: Herr Emmerich, Sie sind durch Ihre stereometrischen Kuppeln und Seil-Stab-Tragwerke sehr bekannt geworden. Ist die Siedlung, die Sie vorletzten Sommer in Marokko bauten, Ihre erste Realisierung, die über das Prototyp-Stadium hinaus gedieh, oder haben Sie sonst noch andere Projekte ausgeführt?

Emmerich: Ja, ich bin wie fast alle anderen Architekten meines Alters ein »Friedens-Verbrecher«, wie ich das nenne. Ich habe früher viel Beton vergossen, aber darüber möchte ich lieber nicht sprechen.

B+W: Wie kamen Sie dazu, polyedrische Architektur zu entwerfen?

Emmerich: Ich hatte in Ungarn das Glück, bei einem sehr bemerkenswerten Mann, Professor Paul Csonka, Statik studieren zu können. Er hat bei uns Studenten ein Gefühl für den Kräfteverlauf in den Konstruktionen erweckt, wie das wohl kein zweiter hätte machen können. Später, als ich in Haifa studierte, vertiefte ich diese Studien bei Professor Berger und später auch noch bei Professor Bernard Lafaille in Paris.

B+W: Haben Sie ein Architektur- oder ein Bauingenieurstudium gemacht?

Emmerich: Ich habe an der Fakultät für Bauingenieure ein Architekturstudium gemacht.

B+W: Zurück zu Ihrer Siedlung in Marokko. Ist es dort das erste Mal, daß Leute in Ihren Kuppel-Konstruktionen leben können?

Emmerich: Ich glaube ja. Es ist meine erste Realisation, die mehr oder weniger für den Zweck verwendet wurde, für den ich die Kuppeln schuf.

B+W: Weshalb konnten Sie Ihre Cuboctahedron »nur« mit Naturmaterialien wie Holzstangen, Schilf und Gips verwirklichen? Ist die Zeit bei uns für solche Konstruktionen noch nicht reif, bzw. zeigen die Unternehmer überhaupt ein Interesse daran?

Emmerich: Es ist ein großer Zufall, daß ich gerade dort angefangen habe Kuppeln auf-

zustellen. In Europa und in den anderen westlichen Ländern ist die Industrie nicht daran interessiert. Sie würde für dieselbe Sache weniger Material verkaufen können. – Doch oft passierte es mir bisher, wenn ich eine Idee oder ein Projekt veröffentlichte, daß dann Leute, die bessere Gelegenheiten haben als ich, diese Ideen realisieren. Ich bin dann nur der »Großvater« oder einfach der »natürliche Vater« dieser verschiedenen Objekte. Aber, auch das macht mir manchmal Freude.

B+W: Haben Sie Ihre Erfindungen nie patentieren lassen?

Emmerich: Doch, ich besitze verschiedene Patente. Nicht um reich zu werden, sondern einfach darum, daß nicht andere meine Entwicklungen auswerten und mir selbst nicht das Recht dazu nehmen können.

B+W: Können Sie bitte etwas genauer erzählen, wie Sie dazu kamen, gerade in Marokko zu bauen?

Emmerich: Ich war vom CERF eingeladen, die großen Probleme Marokkos mit seinem unwahrscheinlichen Bevölkerungszuwachs zu studieren. Ein Land, das gegenwärtig mehr als drei Millionen Häuser braucht. Die Menschen leben dort oft in Bidonvilles, und sie haben gehört, daß man mit meinen Methoden sich selber bessere Häuser bauen kann. Ich habe daraufhin untersucht, welche Baumaterialien es dort genügend von Natur aus gibt, und das waren eben Eukalyptusstangen, Schilf und Gips. Zuerst mußte ich noch mit Versuchen beweisen, daß diese Materialien für einen Hausbau geeignet sind. Grundsätzlich habe ich dieselbe Form verwendet, die ich früher der CECA (Commission Européenne de Charbon-Acier-Wettbewerb 1966) aus gewelltem Blech und Polyester vorgeschlagen hatte. 1968 hatte ich aus diesen Materialien einen 6,3 m Durchmesser aufweisenden Prototyp gebaut.

Eine andere Sache war auch, daß ich den Menschen in den Bidonvilles helfen wollte. Ich habe selbst gesehen, wie die Menschen

dort auf engstem Raum dahinvegetieren, und daß ihnen niemand hilft. Diesen Menschen wollte ich zeigen, wie man über Nacht ein größeres Haus baut, denn es existiert ein Gesetz, daß die Polizei die Unterkünfte, die über Nacht entstehen, nicht niederreißen darf.

B+W: Seit wann leben diese Menschen in ihren Unterkünften.

Emmerich: Seit bald zwei Jahren.

B+W: Haben Sie jemals vernommen, ob die Bewohner darin zufriedener sind?

Emmerich: Die Leute, die dort wohnen, sind – wenn ich richtig informiert bin – alles Angestellte des Innenministeriums, und das sind überhaupt nicht die richtigen Leute, um dort zu wohnen.

B+W: Diese Beamten leben aber als Mieter dort?

Emmerich: Leider kann ich Ihnen überhaupt nicht sagen, was mit diesen Häusern passiert ist. Fragen Sie mich auch nicht, was für eine Zukunft diese Häuser haben. Ich kann nur sagen, daß diese Häuser zwanzigmal billiger als die üblichen sind.

B+W: Glauben Sie, daß Sie hier in Europa eine Chance finden werden, um bauen zu können?

Emmerich: Ich glaube nicht an diese Chance, doch bin ich so hartnäckig so zu denken, als wäre diese Chance da. Man muß an die Möglichkeiten denken, die sich ergeben könnten.

B+W: Wer könnte Ihnen solche Möglichkeiten bieten?

Emmerich: Niemand – wenigstens nicht die heutigen etablierten Industrien.

B+W: Besten Dank, Herr Professor Emmerich.